UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münster

Schmitz, Hermann

Leipzig, 1911

3. Kapitel. Die Baukunst des gotischen Stils

urn:nbn:de:hbz:466:1-81303

Visual Library

Abb. 13. St. Luidgeri. Langhaus. Ende 12. Jahrh. (Meßbildanstalt)

3. KAPITEL

DIE BAUKUNST DES GOTISCHEN STILS

(Ende des 13. Jahrhunderts bis etwa 1530)

Eine zweite Blüte erlebte die Baukunst Münsters im 14. Jahrhundert.

Am Anfang dieses Jahrhunderts hatte sich die Macht des Bürgertums entfaltet. Der Reichtum der Bürgerschaft war im Verlauf des 13. Jahrhunderts durch die Erweiterung des Handels, besonders mit England und den Ostseeländern, begründet worden [1]).

1) 1194 hatte Köln, der Vorort des englischen Handels, das erste Kontor in London, den späteren Stahlhof, eröffnet. 1282 erscheinen Bürger von Dortmund

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unabhängig von dem Bischofe hatte Münster bereits 1246, 1253 und 1255 mit den westfälischen Städten Landfriedensbündnisse geschlossen. Nach langen Streitigkeiten hatte die Stadt im Jahre 1279 in einem Vertrage mit dem Bischof Eberhard von Diest durchgesetzt, daß das Stadtgericht zu gleichen Teilen von dem Bischof und der Stadt verwaltet würde, daß den Bürgern die Bewachung der Türme am Bispinghove anvertraut würde und endlich, daß die Grutsteuer, die wichtigste Einnahmequelle aus dem Hauptprodukt, dem Bier, an die Stadt überging. Die Schöffen der Stadt treten neben Domkapitel und Ritterschaft auf den Landtagen des Stiftes auf. Besonders die Kämpfe, die die Bischöfe während des 14. Jahrhunderts mit den Dynasten der Nachbarschaft und den eigenen Ständen führen mußten, erleichterten der Stadt die Ausdehnung ihrer Freiheiten[1]).

DAS RATHAUS

Das Bürgertum wurde nunmehr 300 Jahre lang der Hauptbeförderer der Kunst in Münster.

Der schönste Ausdruck seines Selbstgefühls und seiner Macht ist das Rathaus an dem Prinzipalmarkt (Abb. 14; vgl. Abb. 2). Bald nach der Entstehung des Rates, noch vor der Mitte des 13. Jahrhunderts, ist an dieser Stelle das erste Rathaus erbaut worden, seit 1250 der borgere hues, domus consulum, genannt. Der Bau bestand aus zwei gesonderten Teilen, hinten die quergelegte Ratskammer für die Sitzungen des Rates, davorgelagert eine Halle (Diele) als Versammlungsort für die Bürgerschaft. Hier hingen auf einer Tafel die

---

und Münster in einem Vergleich der Gildehalle mit der Stadt London. 1303 sind auf einer Versammlung zu Boston, wegen Hafenstreitigkeiten in Lynn unter den Deputierten der Gildehalle zwei Dortmunder, ein Münsteraner, zwei Soester. In Boston ist der Grabstein eines Bürgers von Münster Wessel Smalenburgh († 1312). Der Höhepunkt des englischen Handels war um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Westfälische Kaufleute sollen dem Könige von England Geld vorgeschossen haben. — Als Hansestadt erscheint Münster zuerst in einem Vertrage der Hansastädte mit König Albert von Schweden 1368 (Geisberg).

1) Unter den Bischöfen dieser Epoche sind zu nennen: Ludwig II. von Hessen (1310—1357); Adolf von der Mark (1357—63); Florenz von Wewelinkhoven (1364—1379), schrieb eine Chronik der Bischöfe; Heinrich I. Wolf von Lüdinghausen, unter ihm die große Pest (1382) und der große Brand (1383); Otto IV., Graf von Hoya (1392—1424), er zwang den Grafen von Tecklenburg zum Frieden, brach eine Anzahl Raubburgen, befestigte die weltliche Herrschaft der Bischöfe im Emslande, dem „Niederstift". Graf Heinrich von Mörs (1424—50) zog mit seinem Bruder Dietrich, Erzbischof von Köln, in der Fehde vor Soest.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

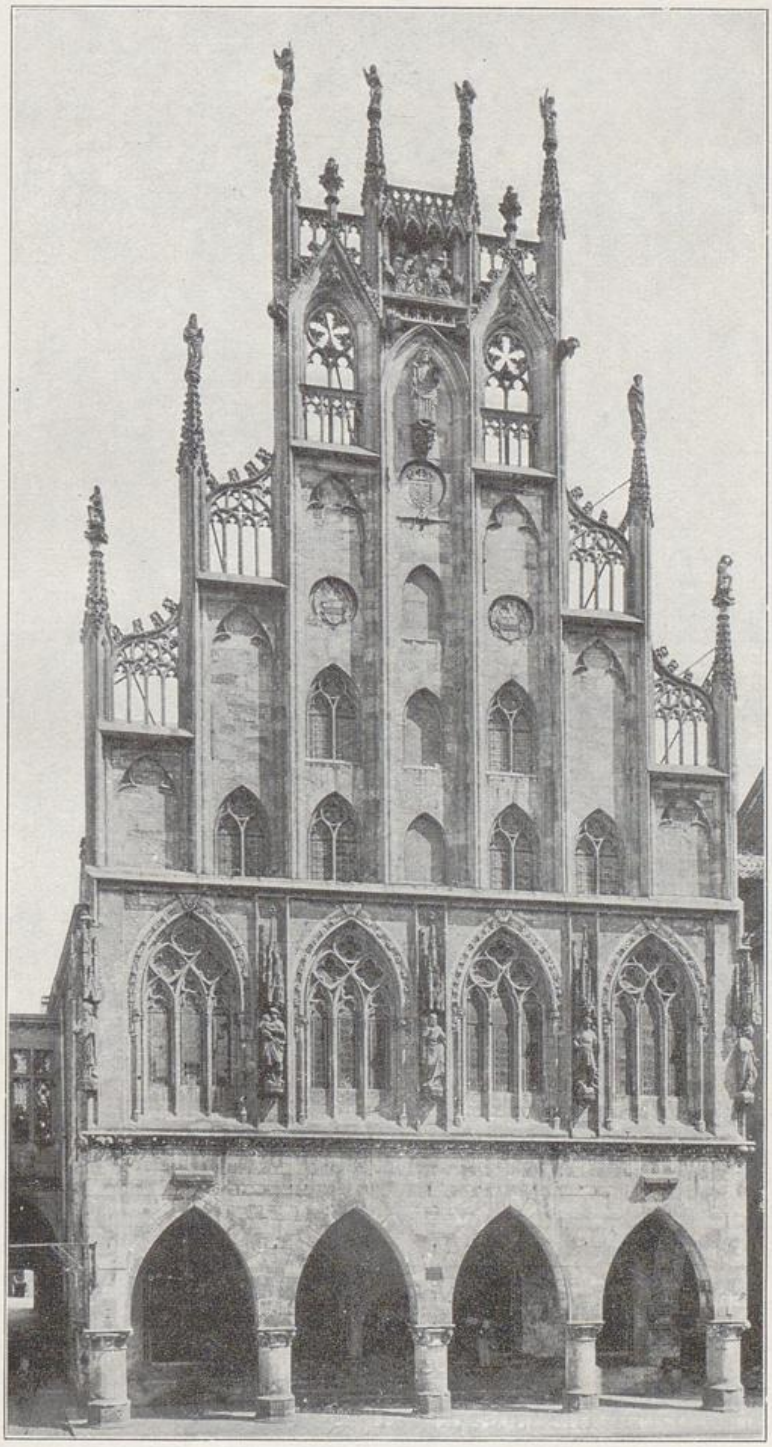

Abb. 14. Rathausfassade. Begonnen um 1355.
(Meßbildanstalt)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

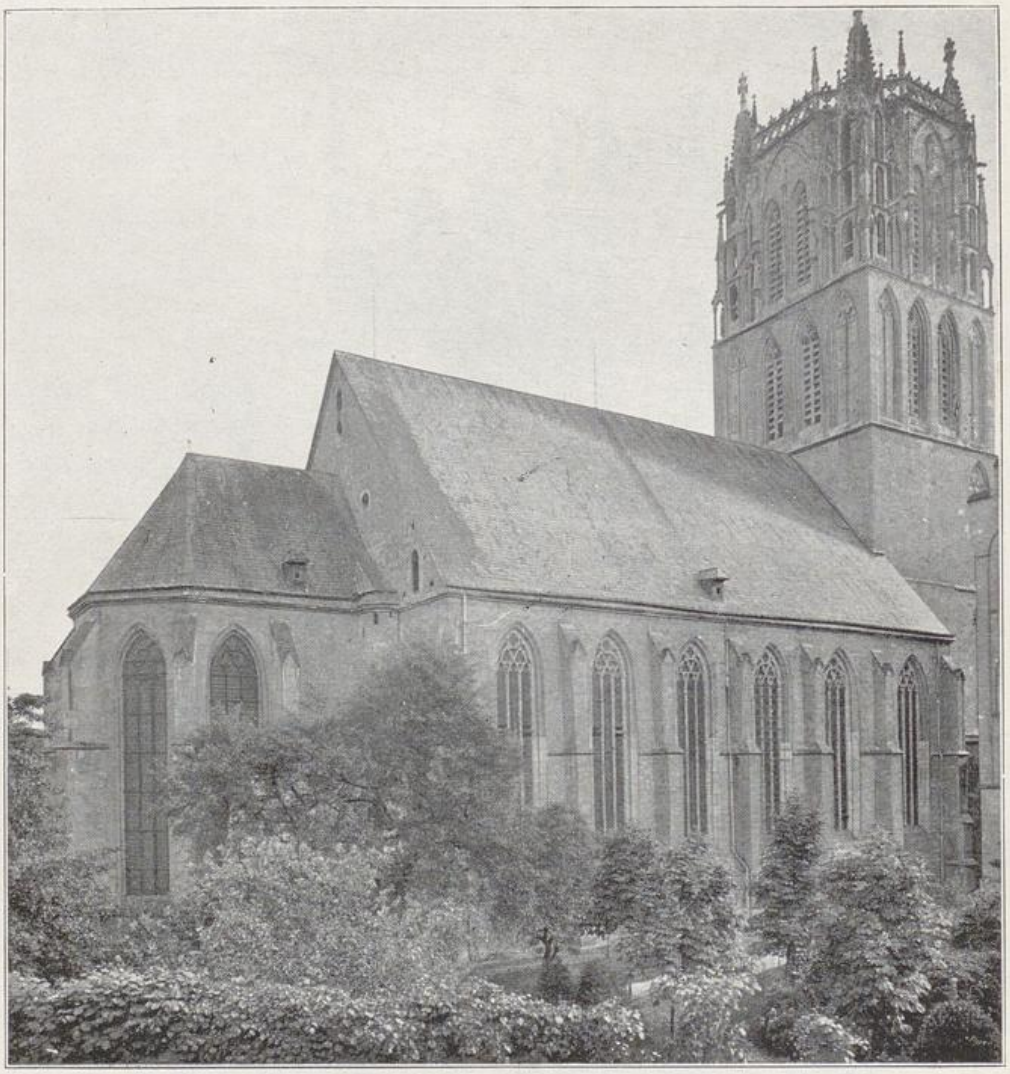

Abb. 15. Überwasserkirche. Blick von Nordosten. (Meßbildanstalt)

Rechte der Stadt verzeichnet, hier wurden am St. Thomastage der versammelten Bürgerschaft die neuen Gesetze vorgelesen. Über der Halle lag die städtische Waffenkammer, darunter waren die Weinkeller und Gefängnisse. Dem ursprünglichen Baukörper, der an den seitlichen Bruchsteinwänden mit vermauerten frühgotischen Bögen kenntlich ist, wurde um das Jahr 1335 die jetzige Fassade vorgelegt. Unter der Bogenhalle sprach alljährlich dreimal der von dem Bischof vorgeschlagene, vom Rat ernannte Richter, unter dem Beisitz der städtischen Schöffen und des Rates, bei scheinender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 16. Überwasserkirche. Blick auf den Chor. Erbaut 1346. (Meßbildanstalt)

Sonne Recht. Diese Fassade schloß ursprünglich mit einem einfachen Treppengiebel ab[1]). Sie gliedert sich in drei Teile. Die Bogenhalle mit vier spitzbogigen Arkaden; das Hauptgeschoß mit vier dreiteiligen Maßwerkfenstern, die durch figurenbesetzte Pilaster getrennt sind; der steile Giebel, der durch senkrechte Mauerstreifen in sieben schmale Felder geteilt wird. Die Fenster zeigen

1) Die Statuen zwischen den Fenstern des ersten Geschosses sind aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, von Allard. Der Bildhauerschmuck in den Gesimsen, Eich- und Weinblätter, Fabeltiere und Menschenköpfe, ist erneuert, die Engelstatuen auf den Fialen etc. sind neu, einige sind im Hofe des Landesmuseums. Bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts war die Fassade bemalt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

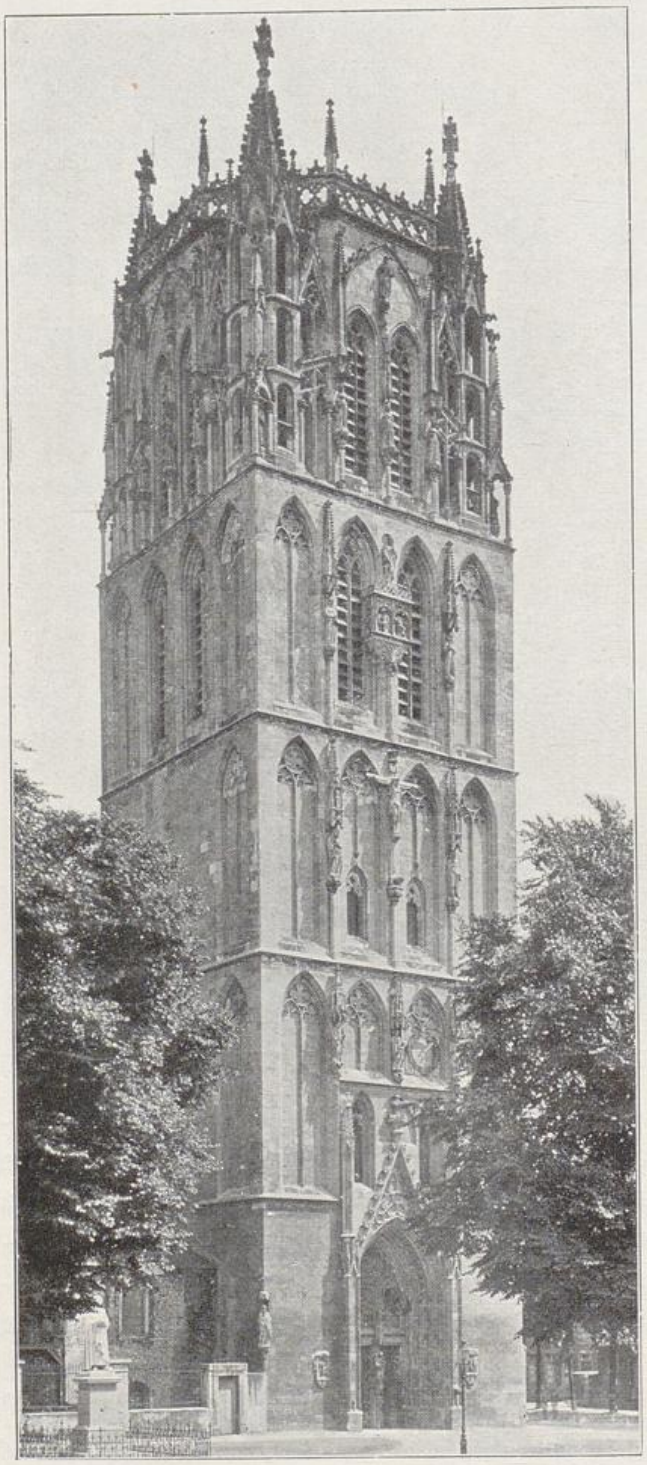

Abb. 17. Überwasserkirche. Turm. (Meßbildanstalt)

die hinter dem Blendgiebel aufsteigende Dachlinie an. Erst in dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts unter Bischof Heinrich von Mörs (1424—50) ist der Raum zwischen den Fialen über den Giebelstufen mit den reichdurchbrochenen Maßwerkgittern (in Eselsbögen) ausgefüllt worden; damals ist auch der Figurenschmuck auf den Fialen und in der oberen Nische (Krönung Mariae) angebracht worden. Trotzdem zwischen dem ersten Bau und den letzten Zutaten beinahe 100 Jahre liegen, erscheint das Ganze aus einem Guß. Im Untergeschoß die geschlossene Mauerfläche, in die die steilen, von kurzen Rundpfeilern festgehaltenen Spitzbögen hineinschneiden. Hier wirkt das straffe Formgefühl der Hochgotik. In dem reichdurchbrochenen Giebel sehen wir die malerische Spätgotik; die Steinmasse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

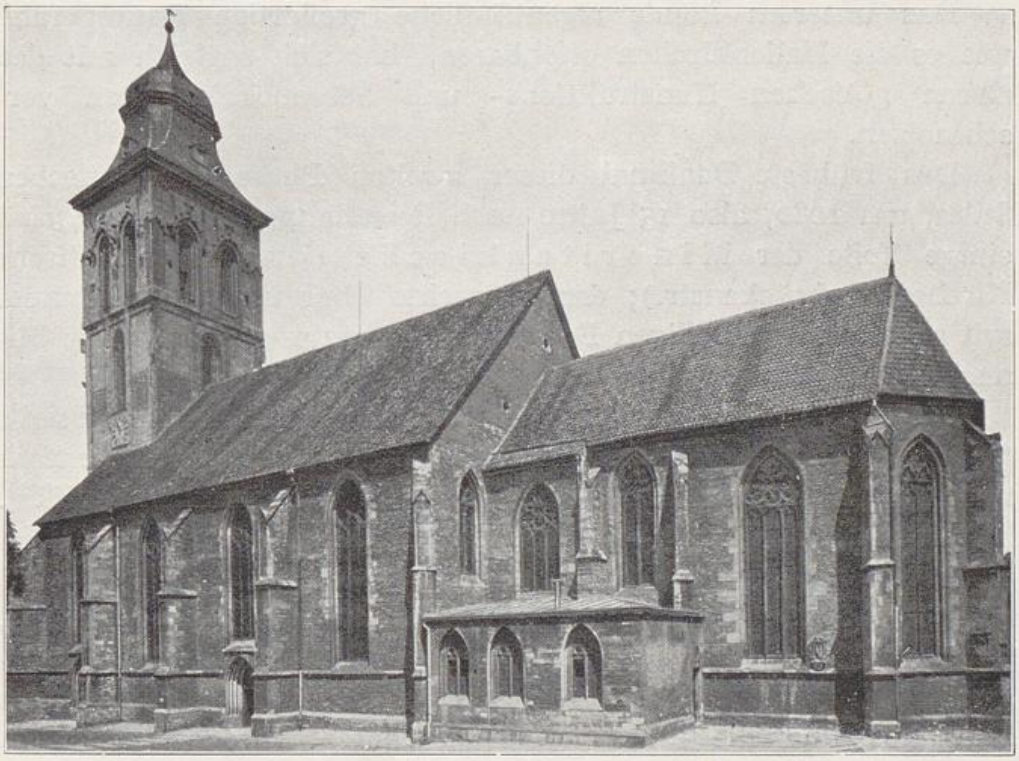

Abb. 18. St. Martinikirche. 2. Hälfte 14. Jahrh. (Meßbildanstalt)

löst sich in ein Netz von Stäben und Bögen auf, der gelblichgraue Stein flimmert in der blauen Himmelsluft [1]).

DIE KIRCHEN

An der Rathausfassade sehen wir den gotischen Stil in voller Entfaltung. Das erste Eindringen dieser ursprünglich französischen Bauweise in Münster haben wir an den späteren Teilen des Domes in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (bis 1265) beobachtet. Doch trotz der gotischen Elemente: Spitzbogen, Mauerstreben, Chorumgang, konnte man das Grundgefüge dieses Baues noch als spätromanisch bezeichnen. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Gotik (wie auch am Dom zu Paderborn nach dem Vorbild der Kathedrale zu Poitiers und zu Minden) direkt aus französischen Werkstätten übernommen. Ein Menschenalter später hat Westfalen den Stil bereits, wie der Niederrhein, zu etwas Eigenem verarbeitet.

1) Das Rathaus wurde vorbildlich für die kleinen Rathäuser zu Beckum, Dülmen, Coesfeld, Borken, Haltern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das unserem Lande eigentümliche großartige Raumgefühl, wie es die Hallenkirchen offenbaren, hat sich sogleich mit den neuen gotischen Konstruktions- und Schmuckelementen verschmolzen.

Das früheste Denkmal dieser zweiten Phase des gotischen Stiles, um 1280, also 15 Jahre nach Beendigung des Domes, sind einige Teile der Minoritenkirche (jetzt Protestantische Kirche, Neubrückenstr.); der gestreckte Chor und die Südmauer mit schmalen zweiteiligen Fenstern. Vor 1271 gründeten die Minoriten ihr Kloster [1]).

Die 1311 erbaute Kapelle der Johanniterkommende an der Bergstraße zeigt in den Fenstern des Langhauses ebenfalls noch die strengen Profile und Vierpässe der früheren Gotik [2]). Daran schließt sich die an den Dom angebaute Kapelle, das Niewerk von 1337.

Im Jahre 1340, zur selben Zeit ungefähr wie die Rathausfassade, begann der Bau der ersten großen Hallenkirche, der Liebfrauen- oder Überwasserkirche (Abb. 15) [3]). Das Langhaus und die unteren Turmgeschosse wurden 1346 vollendet. Der dreischiffige Raum wird von hohen Rundpfeilern geteilt, die mit vier Diensten besetzt sind und die hochansteigenden, mit scharfgratigen Rippen besetzten Kreuzgewölbe tragen (Abb. 16). Dieser klare Predigtraum ist ein Beispiel für viele ähnliche Kirchenbauten in Westfalen, die dem bürgerlichen Andachtsbedürfnisse des 14. und 15. Jahrhunderts entsprachen [4]). Die noch streng geometrischen Dreipaßformen der Fenster sind die gleichen wie am Mittelgeschoß der Rathausfassade. Das obere Geschoß des Turmes wurde 1374 in den reicheren Formen der beginnenden Spätgotik aufgesetzt (Abb. 17). Wieder, wie bei der Rathausfassade, vereinigen sich an diesem Turm die

1) 1271 wird das domus patrum minorum erwähnt. — Auf dieser Stilstufe stehen z. B. die große Kirche in Hamm, die Chöre der Petri- und Thomaskirche zu Soest um 1280.

2) Die Kommende wurde 1282 von der Johanniter-Ballei Steinfurt auf dem Hofe Uppenberg gegründet. Der Chor mit Fischblasenmaßwerk in den Fenstern von 1450. Das Portal von 1620.

3) Das Benediktiner-Nonnenkloster Überwasser wurde 1040 gegründet.

4) Eine der frühesten und gewiß die edelste Schöpfung dieser Gruppe ist die Wiesenkirche in Soest (1314 beg.). Nach dem Vorbilde der Überwasserkirche sind im Münsterlande die Kirchen zu Wolbeck, Havixbeck, Altenberge, Kreuzkirche auf dem Stromberg (1344) gebaut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verschiedenen Bauzeiten zu einer Einheit. Die schwere Masse des viereckigen Unterbaues, die in den drei oberen Etagen durch spitzbogige Blenden und Fenster schon leichter gegliedert ist, löst sich oben in die durchbrochene Krone auf. Ihr achteckiger Körper ist auf den vier Ecken von zierlichen Türmen flankiert und schließt mit einer Vierpaßgalerie wagerecht ab. Der Helm wurde 1704 vom Sturm abgeweht.

Das gleiche System wie die Liebfrauenkirche hat die Martinikirche (Neubrückenstraße, Abb. 18): es ist wieder eine dreischiffige Halle mit Rundpfeilern, der Raum ist gedrückter. Der langgestreckte Chor hat einige Fenster im Flamboyantstil aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der Turm stammt aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, das Obergeschoß wurde in spätgotischer Zeit aufgesetzt. Der Helm brannte bei der Beschießung Münsters 1759 ab und wurde bald darauf durch eine geschweifte Haube ersetzt. Die nach dem Brande Münsters von 1383 ausgebaute Minoritenkirche ist, wie die vorigen, eine langgestreckte Halle mit Rundpfeilern; als Predigerordenskirche ist sie schmucklos und ohne Turm [1]).

Nach dem großen Brande von 1383 wurde auch der Chor der St. Luidgerikirche erbaut (Abb. 19). Er schließt sich an das spätromanische Querschiff an und buchtet sich in sieben Seiten eines Zehnecks aus. Die Wände sind in lange, vierteilige Fenster aufgelöst und außen an den Ecken durch schön verzierte Streben verstärkt. Diese ragen mit ihren Fialen über das mit einer Galerie bekränzte Gesims hinaus. Mit dem steilen Dach zusammen bietet der Chor einen malerischen Anblick. Auch die drei oberen Geschosse des achteckigen Mittelturmes mit der schlanken, wagerecht abschließenden durchbrochenen Krone stammen aus spätgotischer Zeit.

Alle diese gotischen Kirchen sollte der Neubau der Hauptpfarrkirche St. Lamberti in den Schatten stellen. In ihrem Turme waren der städtische Wächter, die Uhr und die Glocken für Feuers- und Kriegsnot untergebracht [2]). Ihr Bau sollte der Schmalseite

1) Die Bürgerschaft soll die Mittel zum Ausbau zusammengebracht haben, weil die Brüder sich bei der Pest (1382) und dem großen Brande so ausgezeichnet hatten. — Die Kirche ist im Inneren jetzt kahl. — Siehe die ähnliche Minoritenkirche in Soest (Soest, Abb. 59 und 60). Von Soest aus war das Kloster gegründet.

2) „Auf dem Thurm wird allezeit eine Wacht gehalten, auch alle Stunden mit der Schalmeyen ein lied gespielet und hanget in solchem die Brandglocken, so in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 19. Luidgerikirche. Chor. 1383

des Prinzipalmarktes einen glänzenden Abschluß geben und zusammen mit dem Rathause den Reichtum der Bürgerschaft zur

Feuer- und Feindesgefahr geschlagen wird; wie öuch die Notglock so man läutet, wenn man einem zum Tode verurteilen tut" (Rochels Chronik). — Die größte der drei, von Gerhard de Wou aus Campen gegossenen Glocken (1493) trägt die Inschrift:

Sum tumba magna Dei, divi sub nome patronis
Lamberti populos ad sacra templa vocans etc.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

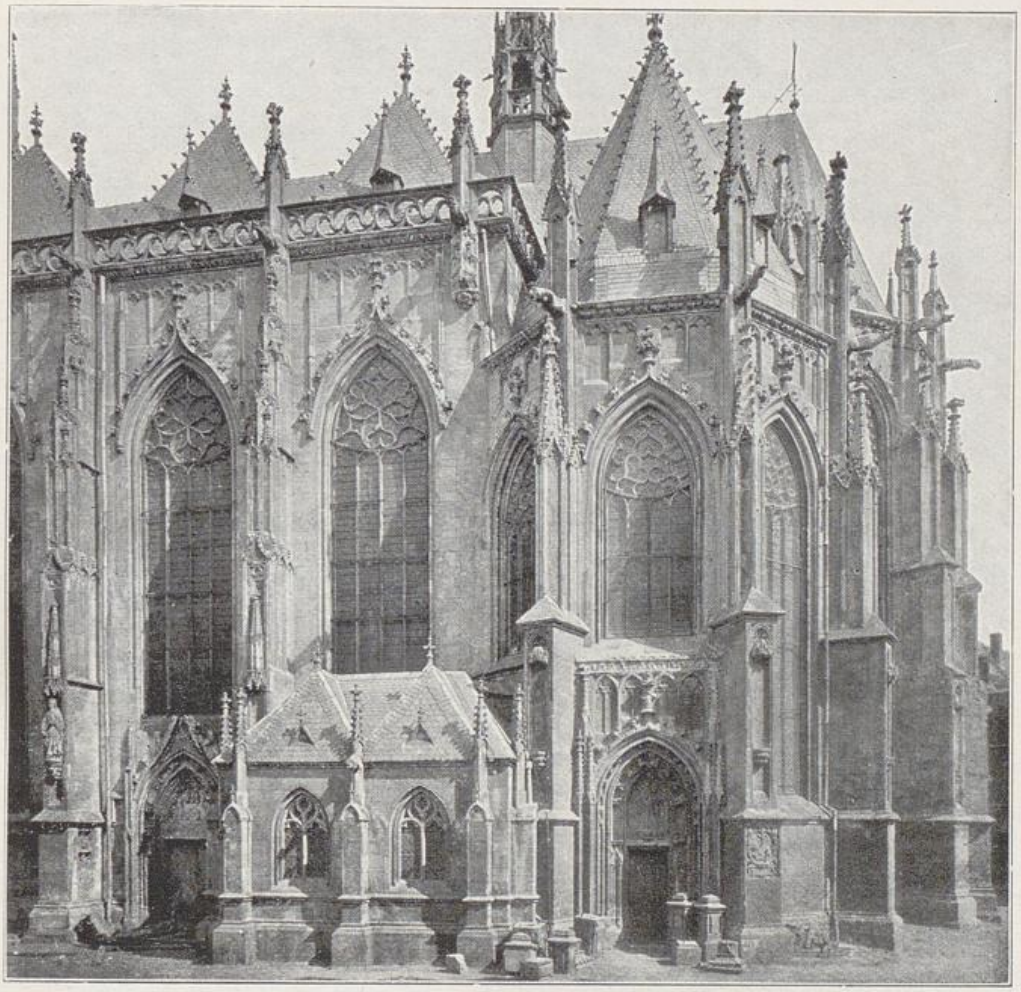

Abb. 20. St. Lambertikirche. Südseite und Chor. (Meßbildanstalt)

Schau stellen (vgl. Abb. 2). Im Jahre 1375 begann der Bau, die Grundsteinlegung zum Ausbau des Turmes geschah 1388, vollendet wurde das Ganze in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Abb. 20). Der dreischiffige Hallenraum übertrifft an Weite und Lichte alle anderen Hallenkirchen in Münster (Abb. 21). Aus den hohen Rundpfeilern wachsen die Grate steil heraus und verzweigen sich über die Decke zu Netzgewölben in dem Mittelschiffe und zu Sterngewölben in den halb so breiten Nebenschiffen. Der Hauptchor buchtet sich nur wenig aus, nach Süden ist ein kleiner Nebenchor angelegt, der außen in vier Seiten eines Achtecks gebrochen und innen durch ein reich-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 21. Lambertikirche. Blick auf den Chor. (Meßbildanstalt)

durchbrochenes Treppentürmchen vom Hauptchor geschieden ist. Die großen Fenster sind mit lebendigen Maßwerk- und Fischblasenfüllungen versehen. Am Äußeren entfaltet sich namentlich nach dem Markt zu der üppigste Bildhauerschmuck (die Nordseite ist kahler). Die Mauerstreben zwischen den Fenstern, die Flächen über den Fenstern sind mit Stab- und Maßwerkblenden übersponnen; über den Fenstern sitzen in geschweifte Spitzen auslaufende, mit Krabben und Kreuzblumen geschmückte Verdachungen. Der größte Prunk entwickelt sich an den vier Seiten des Nebenchors, der mit einem Pyramidendach bedeckt ist, und an den Portalen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

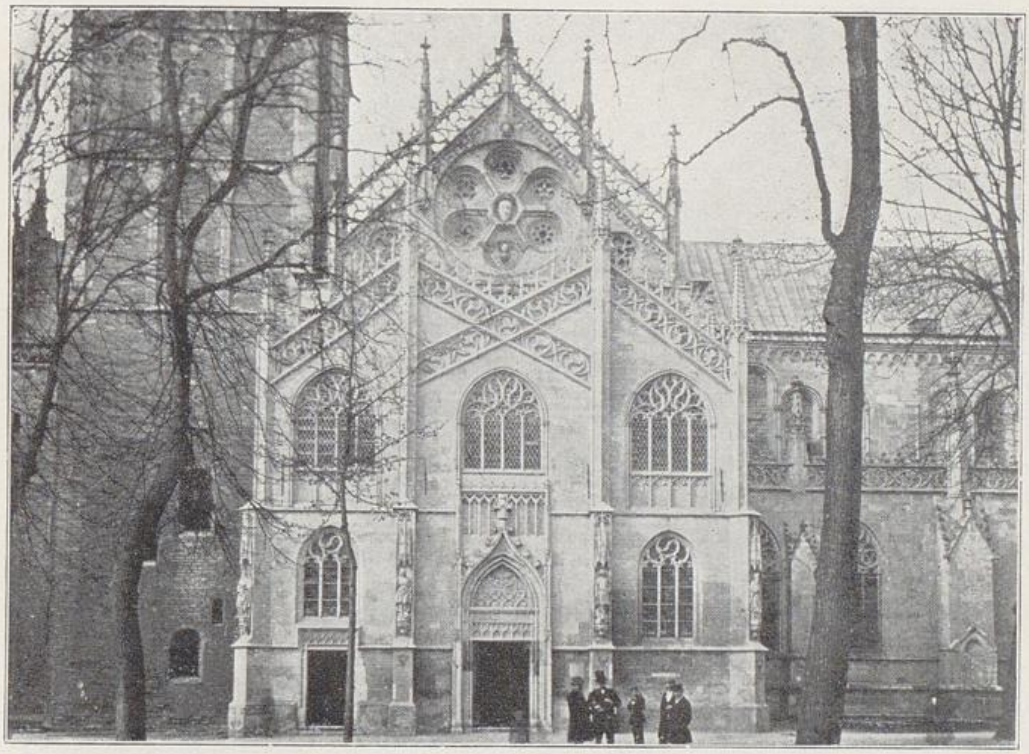

Abb. 22. Dom. Paradies am südwestlichen Querschiff

Das Westportal hat ein langgezogenes, mit durchbrochener Stabwerkgalerie bekröntes Bogenfeld, in dem ein Relief, der Stammbaum Jesse, sitzt. Der weiche, vom Regen ausgewaschene Baumberger Stein steigert noch die Licht- und Schattenwirkung dieser Fläche. Nur muß man sich an Stelle des jetzigen modernen Daches ein mächtiges, alle Schiffe überspannendes Satteldach aus roten Ziegeln denken. Man muß den gelben Stein in der Sommersonne leuchten sehen!

Die weiteren kirchlichen Bauten im spätgotischen Stil sind von kleinerem Umfang oder Anbauten. Es sind: der Kreuzgang am Dom (1377)[1]; die zweischiffige Kirche der Georgs-Kommende in Backstein (1444)[2]; der Chor der St. Mauritzkirche (1451, vgl. Abb. 5); der Chor der Servatiikirche (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts); die zum Museum gezogene

1) Damals, unter Bischof Florenz von Wevelinkhoven wurde der alte Luidgerusdom (S. 10), der auf dem Terrain des Vikarienkirchhofes lag, abgebrochen.

2) Jetzt Militärmagazin. Die Georgskommende (Jürgerei) ist 1247 von den Deutschherren gegründet, ihre erste Niederlassung in Westfalen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 23. Dom. Südöstliches Querschiff. Salvatorgiebel. Meßbildanstalt)

Margaretenkapelle (1464)[1]; die Kirche des Schwesternklosters Niessing in Backstein (1458)[2].

Um 1500 wurde der Dom mit zahlreichen Zutaten im spätgotischen Stil versehen. Das Paradies wurde erweitert und mit einer Fassade versehen, die in zwei durcheinander gesteckte Flachgiebel mit Vierpaßgalerien schließt (Abb. 22). Die Nebenschiffe des Langhauses am Dom erhielten große Fenster mit Flamboyantmaßwerk, das Dachgesimse wurde mit einer reichen Galerie besetzt, die Südgiebel der Querschiffe wurden mit Fialen

1) 1503/04 durch den Domdechanten Bernh. von Meschede wiederhergestellt, die Malereien 1907 wiederhergestellt.

2) Hinter der Servatiikirche. Der Backsteinbau wurde zuerst in dem steinarmen nordwestlichen Münsterland gepflegt (Stiftskirche zu Vreden um 1200, zu Marienfeld 1222). 1296 bestand in Münster schon eine Ziegelei vor dem Hörster Tor. Seine Blüte beginnt im 16. Jahrhundert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Maßwerk geschmückt, die ganze Fassade des südöstlichen Querschiffes wurde mit Blendbögen und Stäben überzogen und durch ein herrliches achtteiliges Fenster durchbrochen (Abb. 23) [1]. Den schönsten Schmuck erhielt unter Bischof Ernst von Sachsen-Lauenburg die Westfront, der älteste Teil des Domes zwischen den Türmen (vgl. Abb. 10). Das Portal erhielt abgetreppte Laibungen, als Bekrönung wurde eine Stabwerkgalerie darauf gesetzt und nach unten in einen Vorhängebogen ausgezackt. Darüber wurde ein achtteiliges Fenster mit flammenartiger Füllung ausgebrochen. Darüber wieder wurde in drei vertieften, mit Vorhängebögen rundbogig schließenden Feldern ein Relief in lebensgroßen Figuren, der Einzug Christi in Jerusalem, aufgestellt.

Solche malerische Fülle entfaltete der gotische Stil in seinem letzten Stadium, daß er selbst die schweren romanischen Kirchenwände mit seinem Zierat lustig überspann. Die dekorative Bildhauerkunst erlebte in Münster in dieser Zeit eine schöne Blüte.

DIE GOTISCHEN BÜRGERHÄUSER

Die ersten bürgerlichen Niederlassungen außerhalb der Domfreiheit entstanden an dem Prinzipalmarkt [2]. Bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts wurde der Graben, der die Domfreiheit von dem Markte trennte, mit Häusern überbaut. Viele hatten schon, wie wir sahen, ohne Zweifel nach dem Vorbild der oberitalienischen Städte, Bogenhallen, Lobbiae, die dem Handelsverkehr dienten. Wie weit diese Häuser noch aus Holz und Fachwerk, wie weit sie schon aus Stein gebaut waren, läßt sich nicht bestimmen. Erst 1264 hören wir, daß ein Teil dieser Häuser längs des Domgrabens in Stein erbaut ist. Wie die Entstehungsgeschichte Münsters es erklärlich macht, bestanden die ältesten Häuser, in der Art der sächsischen Bauernhäuser, aus einem Vorhause, der Diele und einem quergelegten Hinterhause, mit der hohen Küche, wie es an einigen Häusern, auch am Grundriß des Rathauses noch erkennbar ist. In dem 14. Jahrhundert, mit dem Anwachsen der Bewohnerzahl auf 12 000 Köpfe, bildete man den mehrstöckigen Etagenbau aus. Der Treppengiebel,

1) Restauriert.

2) Die älteste Häusergruppe, der 1905 abgebrochene „Drubbel", der den Marktplatz nördlich abschloß, war, nach Philippi, aus einer alten Anlage von Marktbuden entstanden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abb. 24. Prinzipalmarkt

zunächst schmucklos und massig, wurde als oberer Abschluß gebräuchlich (vgl. Abb. 3). Nach dem Vorgange des Rathausgiebels ging man seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu immer reicheren Formen über. Die Stufenabsätze wurden mit Maßwerkblenden überzogen und auf den Ecken mit Fialen besetzt (Haus Katthagen Nr. 8). Die Fialen wurden mit gerillten, schraubenförmigen und kerbschnittartigen Vertiefungen versehen, und bei besonders prunkvollen Häusern wurde der Raum über den Giebelabsätzen, wie beim Rathaus, mit durchbrochenem Bogen- und Stabwerk ausgefüllt. Wir bilden zwei der reichsten Fassaden ab. Das sogen. Vormannsche Haus am Prinzipalmarkt, gegenüber dem Rathaus (Abb. 25). Das Wohnhaus Knipperdollings am Prinzipalmarkt Nr. 41, mit den Jahreszahlen 1518 und 1523 (Abb. 26). Der Giebel von Bispincks Haus am Spiekerhof von 1528, wo sich ein Betsaal der Wiedertäufer befindet, ist hervor zu heben. Im Jahre 1525 erbauten die vereinigten Gilden der Handwerker ein Haus für die Versammlungen ihrer Alderleute auf dem alten Fischmarkt [1]), das Schoehus, dessen einfache gotische Fassade mit geraden Giebelseiten 1585 umgebaut wurde (Abb. 26).

1) Ein erlik schon tymmer to Er der Gilde gesat 1525.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gotische Fassaden werden noch nach der Wiedertäuferzeit neben den Renaissancefassaden gebaut. Einfache gotische Putzfassaden mit Staffelgiebeln oder mit Halbkreisbekrönungen der Renaissance entstehen in großer Zahl bis ans Ende des 17. Jahrhunderts. Die Steinhauergilde hat diese volkstümlichen Werkformen neben den abwechselnden Stilformen der moderngeschulten Architekten im stillen fortgepflegt.

Von der Einrichtung der gotischen Zimmer mit geschnitztem Eichenholzgetäfel, mit eichenen Truhen, Wandbänken und Stollenschränken geben nur die Gemälde des 15. Jahrhunderts eine Vorstellung [1]). Einige gotische Möbel

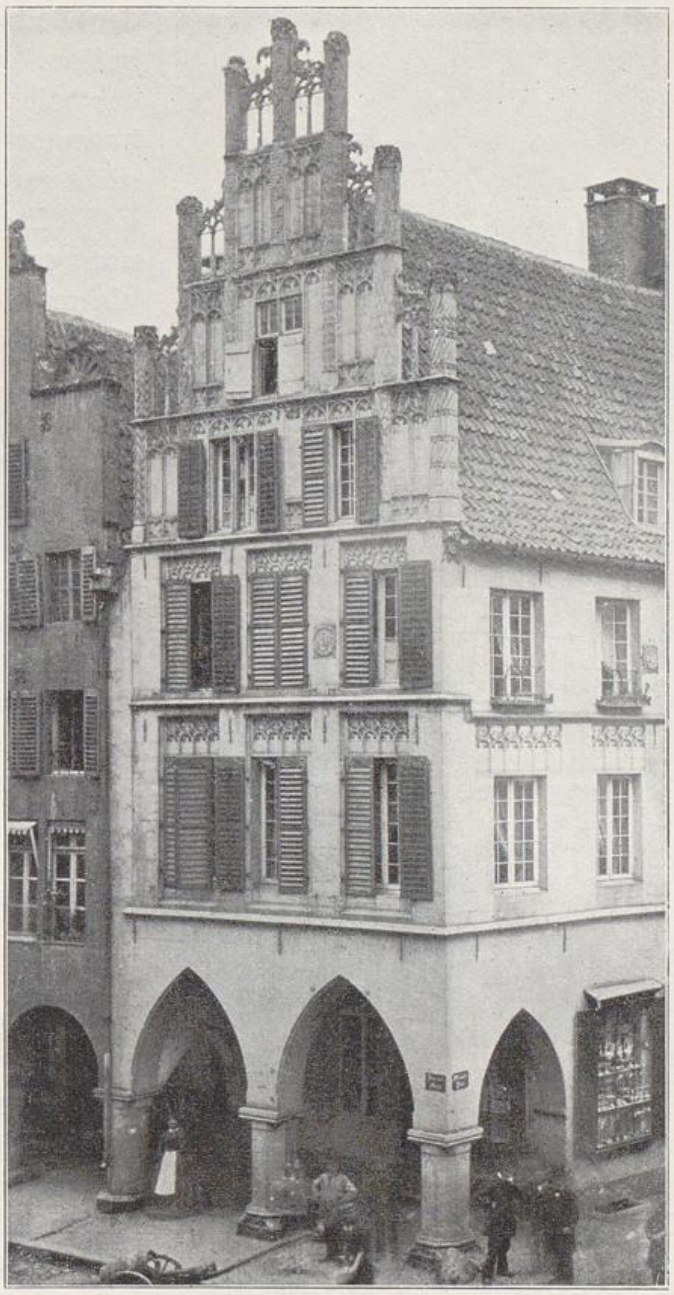

Abb. 25. Vormannsches Haus am Prinzipalmarkt

1) Das Hauptausstattungsstück, das auf keiner Diele fehlte, war die eisenbeschlagene Eichenholztruhe. — Die Schnitzerei beschränkte sich bei den meisten auf das sogenannte Faltwerk. Schöne Gestühle mit Faltwerkfüllungen im Museum (Kapelle) und im Dom (Umgang).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

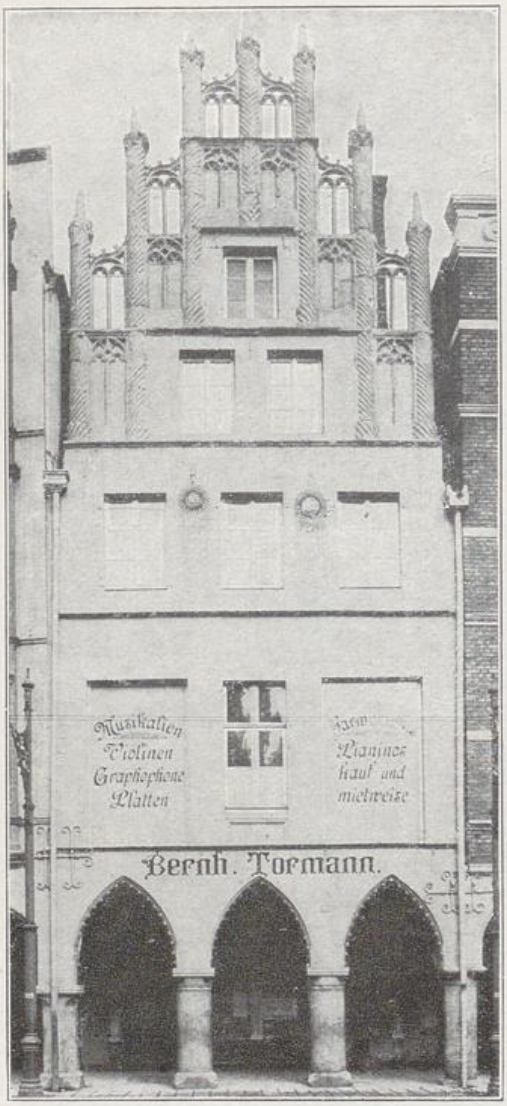

Abb. 26. Knipperdollings Wohnhaus am Prinzipalmarkt

der Zeit sind im Museum erhalten. Das eichene Getäfel, das die Rückwand der Ratskammer bekleidet, darf hier nicht vergessen werden (Abb. 28). Es ist in spätgotischer Zeit, etwa um 1530, entstanden. Die Mitte nimmt das Schrankwerk des städtischen Archivs mit 22 Türchen ein, das auf einer stufenartigen Sockelbank mit Faltwerkfüllungen ruht und oben eine reichgeschnitzte mit Distel- und Weinrankenfriesen verzierte Rückwand trägt, die mit einem Fialen- und galeriebekrönten Baldachin bis unter die Decke reicht. Auf den Türchen sind in flachgeschnitztem Relief Szenen aus der Tierfabel, der Heiligen- und biblischen Geschichte, Rauf- Schalksnarren- und Saufszenen abgebildet.

4. KAPITEL

DIE GOTISCHE BILDHAUERKUNST

Die Bildhauerkunst, die bereits im 12. und 13. Jahrhundert in Münster monumentale Werke geschaffen hat, ist auch im 14. und 15. Jahrhundert von ausgezeichneten Meistern betrieben worden. Der reiche spätgotische Schmuck an den Kirchen und Bürgerhäusern gibt hiervon Zeugnis. Gerade die Bildhauerwerke sind aber dem Wiedertäuferaufruhr zum Opfer gefallen. Aus den Werken, die Herr Dr. Max Geisberg 1897 am Kreuztor ausgegraben hat, wo sie die Wiedertäufer als Fundamente zu Bastionen vergraben hatten, können wir uns erst einen Begriff machen, was für ausgezeichnete

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN